

Erfahrungsbericht meines einjährigen Aufenthaltes an der Osaka University in Japan 2015/2016 über den Austausch des akademischen Auslandsamtes

Zunächst kann ich sagen, dass ich eine wunderbare Zeit in Japan hatte und die ganze Erfahrung als sehr positiv bewerte. Ich war vor Beginn meines Studiums schon für 18 Monate reisen, so war es nicht mein erster längerer Auslandsaufenthalt, aber der Erste mit Routine durch die regelmäßigen Unibesuche während des laufenden Semesters.

Aber fangen wir vorne an. Bevor ich mich dazu entschied, nach Japan zu gehen, warf ich auch einen Blick auf die vorhandenen Erfahrungsberichte und als ich letztendlich dort ankam, fiel mir auf, dass ich bei meinem Bericht gerne einige Sachen ergänzen würde. Besonders Tipps für den Anfang und das alltägliche Leben dort hätten mir viel Fragerei erspart, auch wenn das natürlich gewissermaßen einfach Teil der Erfahrung ist.

Das Auswahlinterview und die Beantragung der ganzen Dokumente waren eigentlich ziemlich straight forward. Auch hatte ich vorher schon verschiedene Leute der Osaka University kontaktiert für administrative Fragen, oder auch Dozenten, wenn ich Fragen zu Kursen hatte. Die Antworten kamen meist zeitnah und waren durchweg sehr hilfreich und freundlich geschrieben. Eine Sache, die man jedoch vorher entscheiden muss, ist die Wahl des Dormitory's, in dem man für die 1-2 Semester wohnen wird und hierüber fand ich leider recht wenig Infos, weshalb ich an dieser Stelle eine kleine Übersicht geben will. Die Angaben sind natürlich ohne Gewähr und sollten eher als Richtlinie betrachtet werden.

Wohnen

Zunächst, etwas ausführlicher, meine Schilderung zu meinem Wohnheim: dem Seimei Dorm. Dies ist ein reines Männerdorm, was auch recht streng durchgesetzt wird. Ich hörte zwar, dass auch ab und an Frauen dort waren, aber man riskiert, rausgeschmissen zu werden - das sollte mich sich also 2 mal überlegen. Es gibt eine Kamera am Eingang und tagsüber ist eigentlich immer der Hausmeister/Hausverwalter in seinem Büro am Eingang. Dieser verwaltet auch die Post und kümmert sich um alle Belange innerhalb des Dorms, sollte es irgendwelche Probleme oder Beschwerden geben. Im Dorm selbst ist etwa je eine Hälfte für Ausländer und eine für Japaner reserviert, man lebt also nicht nur mit anderen Austauschstudenten zusammen. Man teilt sich eine Küche und ein Bad, inkl. Waschmaschinen (und seit Juni 2016 Trocknern) auf einer Etage, wo etwa 20 Leute ihre Zimmer haben. Als ich ankam, gab es einen Putzplan, der glücklicherweise gekippt wurde durch die Anstellung externer Putzkräfte, was auf die monatliche Miete aufgeschlagen wurde, aber bezahlbar war, da es durch alle geteilt wurde. Die Putzdienste kümmerten sich in mehr oder weniger regelmäßig um die Gänge und die Bäder/WCs, jedoch nicht um die Küchen und den Müll. Diese glichen meist eher einem Schlachtfeld. Ich bin mir sicher, dass die Packung Sushi, die ich zu Beginn im Kühlschrank sah, auch bei meiner Abreise ein Jahr später noch dort war. Außer gut eingepacktem Bier habe ich dort nie etwas gelagert. So ging es auch vielen anderen Austauschstudenten im Seimei - einige hatten einen eigenen Kühlschrank, also besonders am

Anfang Augen und Ohren offen halten, ob man sich noch einen gebrauchten Kühlschrank abgreifen kann für wenig Geld. Dies gilt auch für andere Küchenutensilien und was man sonst noch so braucht. Als ich ankam, lagen unten im Flur Sachen von ehemaligen Bewohnern, die diese nicht mehr losgeworden sind und dort an die Neuen weitervererbt. Des Weiteren wird auch mindestens einmal im Semester ein Basar von der Uni organisiert, bei dem man für wirklich kleines Geld alles Mögliche erstehen kann. Seien es Klamotten, Kochutensilien, Geschirr, bis hin zu Reiskochern (ich bekam einen für etwa 4 Euro und stellte ihn bei uns in die Küche).

Nun vielleicht zu der für euch wichtigsten Info: Wieviel zahlt man jeden Monat? Das sind beim Seimei Dorm erstaunlich günstige 150 Euro + ggf. nochmal 10 für den Putzdienst, wie auch immer das gerade gehandhabt wird. Wen es also nicht stört, niemanden auf sein Zimmer mitbringen zu können, sollte hier zuschlagen. Das Wohnheim ist 5 Gehminuten vom Toyonaka Campus entfernt und besonders für Austauschstudierende, die das OUSSEP machen, sehr attraktiv, da die meisten Veranstaltungen, wie auch der Sprachkurs, auf dem Toyonaka Campus sind, und ein paar noch auf dem Suita Campus. Auf dem Minoh Campus war ich persönlich nie, da er total abgelegen ist. Wenn ihr also nicht wegen Sprachkursen (Japanologen etc) jeden Tag dort Unterricht habt, würde ich empfehlen, nicht in die dort gelegenen Wohnheime zu gehen. Zum Zurechtfinden und wie sich das mit den Campi verhält, könnt ihr weiter unten unter *Wie finde ich mich zurecht?* nachlesen.

Ein weiteres Wohnheim befindet sich quasi auf dem Toyonaka Campus und heißt Toyonaka international Dorm, wenn ich mich recht entsinne. Da man dort keine fixe Miete hat und die Benutzung von Strom und Wasser exklusive ist, erhöhen sich die monatlichen Kosten auf 3-400 Euro, von dem was ich gehört habe. Also nicht die Günstigste Variante. Dafür ist es ein gemischtes Dorm und ich glaube das mit dem Besuch ist daher etwas leichter. Ich hatte bei mir aber auch mehrfach einen Kumpel für ein paar Tage übernachten, das ging schon auch ohne Probleme.

Meine Wohnheimsempfehlung (wenn auch etwas weniger zentral) ist das Tsukumodai Dorm. Die Miete dort war soweit ich weiß nicht viel mehr als im Seimei. Dafür ist es dort recht familiär und es wird weniger stark kontrolliert. Entsprechend fanden dort bei uns regelmäßig Parties statt (solltet ihr lautstärkempfindlich sein, würde ich es nicht unbedingt empfehlen). Dort waren viele internationale Studierende, aber man kam auch mit den Japanern ins Gespräch. Das war in unserem Dorm leider eher weniger der Fall, da die dort hausierenden Japaner sich größtenteils wohl ausschließlich auf das Studieren konzentrierten und an sozialen Kontakten, zumindest mit uns Ausländern zum Teil wenig bis kein Interesse hatten. Andere hatten sehr viel Interesse, waren jedoch zu schüchtern oder trauten sich nicht, englisch zu sprechen. Aus mir unbegreiflichen Gründen hatten die meisten Austauschstudenten im Seimei Dorm Probleme, mit den dort wohnhaften Japanern irgendwelche Kontakte außer *Konichiwa* aufzubauen - das lief in Tsukumodai besser. Sollte man aber im eigenen Dorm nicht fündig werden, so findet man entweder an der Uni, oder auch außerhalb in Cafes oder Clubs durchaus Japaner, die sehr offen und interessiert an Ausländern sind und ggf. auch gutes Englisch sprechen. Mir fehlte es leider an den einschlägigen Japanisch-Kenntnissen, um mich mit den Japanern in ihrer Muttersprache zu unterhalten.

Über die anderen Dorms kann ich nicht viel sagen, da ich nicht da war. Nur die Dorms in der Minoh Gegend sind wie gesagt extrem abgelegen. Und da Zugfahren nicht unbedingt günstig ist, kann die Wahl des Wohnheims langfristig doch ins Geld gehen.

Wie finde ich mich zurecht?

Mir fiel kein besserer Titel ein, aber hier will ich einfach ein paar grundsätzliche Infos bereitstellen, die ich bei meiner Einreise gerne gewusst hätte. Man braucht sich auf jeden Fall keine Sorgen zu machen, nicht zur Uni zu kommen - Es gibt Shuttlebusse und sie sind kostenlos!!! Als ich ankam, dachte ich, ich müsste jeden Tag 3-4 Euro zahlen, um zur Uni zu kommen, dem ist zum Glück nicht so. Diese Shuttlebusse fahren so ca. Zwischen 7 und 20-21 Uhr Montag bis Freitag. An die genauen Zeiten, und ob sie am Wochenende fahren, weiß ich nicht mehr, aber das findet man heraus. Wichtig ist erstmal nur zu wissen, dass es sie überhaupt gibt. Des Weiteren hatten wir uns alle recht zu Anfang Fahrräder geholt. Es gab einen Shop, der gebrauchte Bikes verkauft hat für lediglich 3000 Yen. Besonders für große Menschen sind sie leider eine Qual, aber meist überbrückt man damit keine allzugroßen Strecken. Sie sind super hilfreich beim Einkaufen, da sie meist mit einem Korb ausgestattet sind und man schwere Sachen wie Getränke dann nicht in seinem Rucksack tragen muss. Also einfach am Anfang mal rumfragen, wo man Fahrräder bekommt. Der Hausmeister hat vielleicht auch noch ein paar alte mit Schlüssel und dem nötigen Wisch (einer Art Besitzurkunde, da wohl viele geklaut werden). Aufpassen sollte man auch, wo man sie parkt. Meins wurde mal von der Polizei abgeschleppt nach nur einer Nacht falsch parken und es hätte mehr gekostet, es freizukaufen, als ein neues 3000 Yen Fahrrad.

Vom Toyonaka Campus aus hat man eigentlich eine gute Anbindung in die Stadt. Von der Mitte des Campus aus, gehen wir vom Klassenzimmer aus, in dem der Sprachunterricht stattfindet, braucht man etwa 10-15 min zu Fuß nach Ishibashi. Auf dem Weg auf der linken Seite befindet sich mein Lieblingsladen, in dem man ausschließlich Abura-Soba bekommt und fast immer eine Schlange wartender Kunden vor dem Laden steht. Die Mahlzeit ist ergiebig, lecker und günstig, da sie einen Studententarif anbieten. Hier also mit dem Ortskundigen oder Japaner eurer Wahl hingehen und es euch zeigen lassen. Ich wusste lange nichts von dem Discount. Dort findet man eigentlich alles, was man braucht. Von Spielhallen über Restaurants, zahlreichen Shops und sogar einer Games Bar, in der man Biertrinken und Super Mario Smash und dergleichen spielen kann. Oder auch einer Skatebar mit einer kleinen Halfpipe im Keller. Mittendrin befindet sich auch die nächste Bahnhaltestelle der Hanyu-Linie, mit der ihr innerhalb von etwa 15-20 Minuten (es fahren langsame und schnelle Züge - express und local) nach Umeda kommt, einem der beiden Stadtzentren. Es bietet sich an, sich direkt am Anfang eine Icosa, Suica oder sonstige Zugkarte zu holen, die man an den Automaten aufladen kann und per Touch-on und Touch-off mit jedem Zug fahren kann, ohne vorher immer einen freien Ticketautomat zu suchen und in seinem Kleingeld zu wühlen. Besonders wenn man als größere Gruppe fährt, ist das lästig, da wir deshalb schon manche Züge verpasst haben. Ist aber nicht weiter schlimm, da sie alle 10 Minuten fahren und meiner Erfahrung nach IMMER pünktlich sind. Umeda lohnt sich auf jeden Fall, ausgiebig auszukundschaften. Für guten Kaffee empfehlen ich das Downstairs coffee neben der

Mercedes Connection (der Name des Gebäudes fällt mir gerade nicht mehr ein), dort machte ich meistens meine Japanisch Hausaufgaben. Und wer Avocado mag, ist im Mexcola sehr gut aufgehoben (früher hieß es mal green butter).

Neben den tausenden Möglichkeiten zu shoppen, erreicht man von Umeda aus auch fast alle weiteren Bahnlinien in Osaka und kommt so auch zum anderen Stadtzentrum nach Shinsaibashi/Dotonburi. Im Zweifelsfall kann man das auch auch laufen - so erging es uns manchmal, wenn die Bars in Umeda zumachten und die Züge (nach 12) nicht mehr fahren. Glücklicherweise gibt es ja genug Kombinis auf dem Weg, die immer kaltes Bier lagern. Zu Fuß dauert es rund eine Stunde.

Sonstiges von Interesse

Der Sprachkurs. Der Japanisch-sprachkurs ist eine Sache für sich. Ich will niemandem die Freude daran vermiesen, aber es schadet nicht, zu wissen, auf was man sich einlässt und so soll jeder selber entscheiden, ob es was für einen ist. Ich habe mit diesem Sprachkurs als blutiger Anfänger leider nicht wirklich Japanisch sprechen gelernt, obwohl ich ein ganzes Jahr dort war. Es hat mir viele Nerven geraubt und die Art und Weise, wie der Unterricht praktiziert wird entsprach nicht meiner Auffassung von Sprachausbildung. Der erste Kurs beschäftigt sich bis zur Hälfte etwa mit dem Erlernen der beiden Japanischen Alphabete Hiragana und Katakana und es werden währenddessen und im Anschluss grundsätzliche Grammatiken vermittelt. Nach dem Erlernen von Hiragana und Katakana geht es direkt weiter mit Kanjis. Jede Woche gibt es einen Vokabel/Kanji-test, man muss einen Essay schreiben über das aktuelle Thema mit der aktuellen Grammatik (am Besten fährt man, wenn man sich möglichst nahe an das Lehrbuch hält und nur einzelne Wörter austauscht) und die Ganzen Tests, Essays, Klausuren und vor allem die Anwesenheit (wie üblich in Japan) zählt in die Gesamtnote. Wer in einer Sitzung (es sind 3x90 min pro Woche) mehr als 2 mal fehlt, fällt eigentlich schon durch, soweit ich weiß + es gibt Punktabzug, da man die Tests nicht mitschreiben kann und sie nicht notwendigerweise nachgeholt werden können. Im zweiten Kurs auf jeden Fall nicht.

Schema F: Wir beginnen die Stunde mit dem Lesen eines Textes. Diesen lesen wir etwa 5 mal, 2-3 mal zusammen, dann einzeln nachsprechen, dann ohne nachsprechen. Danach werden Fragen gefragt. Die richtigen Antworten sind die exakten Sätze im Buch. Wer selbst einen Satz bildet, entspricht nicht dem Buch und es ist damit falsch. Man beschäftigt sich recht früh mit sehr langen Grammatikformen und lernt erst nach der Hälfte des zweiten Kurses die Grundform (aus der sich Sachen ableiten und die eher dem gesprochenen Japanisch entspricht, mit dem sich gleichaltrige und Freunde unterhalten), auf die dann eine Woche eingegangen wird und im Anschluss auf die nächste Grammatikform. Der Unterricht ist also immer absolut gleich aufgebaut, es gibt immer die gleiche Art von Tests, nur die Kanjis, die Grammatik und ggf. das Thema unterscheiden sich. Die Texte im Buch selbst sind von einem 70Jährigen verfasst und entsprechend spannend (sie drehen sich sehr viel um Schule) und da dieser Mensch eine recht hohe Position in der Uni innehat und alleinig für das komplette

Sprachprogramm verantwortlich ist, darf man diese Bücher auch extra kaufen. (Das Grammatikbuch muss man nicht kaufen, auch wenn es selbstverständlich empfohlen wird).

Für die Grundlagen ist das ja alles grundsätzlich nicht verkehrt, nur wenn man den Kurs dann auch machen muss, da ich das japanische Stipendium Jasso hatte, war es sehr zeit- und nervenaufwendig, da viele der Hausaufgaben lediglich darin bestehen, Kanjis je 10fach abzumalen. Ob man sie dabei lernt ist egal, hauptsache man kann vorweisen, sie gemalt zu haben. Es tut mir Leid, falls ich stark negativ von dem Sprachkurs berichte, aber die Enttäuschung war leider recht groß. Würde ich das Jahr nochmal beginnen, würde ich mir einen privaten Lehrer organisieren (die sind nicht allzu teuer und vor allem mit Stipendium, sollte das finanzierbar sein) und mit dem die Sachen üben, die ich für sinnvoll halte. Nachdem man 2 Stunden lang Sachen abgemalt hat, fehlt oft die Motivation, noch für sich zu lernen, was irgendwann dazu führte, dass ich es mit dem japanisch sprechen aufgab.

Wer allerdings gut mit so einem Lernstil klarkommt, der soll den Kurs bitte besuchen. Von den westlichen Austauschstudenten, die mit mir angefangen hatten, war ich am Ende der einzige, der den 2. Kurs fertig gemacht hat - mit Mühe und Not und einem kleinen Helfer..., der Rest trat gar nicht erst an, oder verlies nach der ersten Woche den Kurs. Also überlegt euch einfach, was ihr wollt und entscheidet euch entsprechend. Tandempartner sollten sich immer finden lassen und wenn es irgendwie geht, schafft euch vorher schon die Grundlagen (Hiragana, Katakana) und ein paar Wörter und Phrasen drauf, das hilft am Anfang ungemein und man kann zum Teil sogar Speisekarten lesen. Besonders englische Wörter sind meist als Katakana geschrieben und können mit etwas Fantasie leicht verstanden werden, auch ohne ein Wort Japanisch zu können.

Ansonsten gibt es pro Semester je eine Wochenendreise als Teil des OUSSEP mit allen Beteiligten, was super viel Spaß macht. Da möchte ich auch gar nicht zu viel verraten. Bei weiteren Fragen darf auch gerne meine Mail-Adresse weitergegeben werden. Aber ich denke, dieser viel zu lange Bericht gibt euch zumindest ein paar Hinweise, was euch so erwartet und vielleicht auch ein paar Starthilfen. Noch ein gut gemeinter Rat für Hin- und Rückflug: Wer bspw. mit Thai Airways fliegt - da lohnen sich sie längeren Stopover. Ich war nur mit Handgepäck jeweils in Bangkok für eine Nacht. Kam dort nachmittags an, fuhr entspannt zur günstigen Unterkunft, gegenüber gab es vorzügliches Essen und direkt nebendran eine Massage. So kann man ganz entspannt die zweite Etappe des Fluges angehn. Oder man feiert im Anschluss durch, das erleichtert das Schlafen im Flieger ungemein ;)

Viel Spaß bei eurem Trip!